

29.04.1900

Stadtbühne: Oper.

Die weiße Dame.

Oper in 3 Akten von Scribe, Musik von Boieldieu.

Seit Jahrzehnten hat sich in dem Bühnenleben des Musiklandes Deutschland ein krankhaft verrotterter Zustand herausgebildet, der nicht nachdrücklich und nicht scharf genug bekämpft werden kann: Die überwiegende Mehrzahl der Bühnensänger beginnen ihre öffentliche Laufbahn, ohne sich auch nur annähernd ausreichende fachliche Vorbildung angeeignet zu haben. Sie meinen: wenn man Stimme hat und den Mund aufthut, kann man auch schon singen. Die Guten haben keine Vorstellung davon, was Singen ist.

Wie selten die Bühnenanfänger geworden sind, die singen gelernt haben, wie allgemein der Verfall des Bühnengesanges schon ist – ganz im Gegensatz zu dem eben in schönster reiner Blüte stehende Konzertgesang – das beweisen die Schwierigkeiten, mit denen jetzt die Direktion unserer Stadtbühne zu kämpfen hat, um einen nur einigermaßen ausreichenden Ersatz für unserer scheidenden lyrischen Tenor Herrn Thate zu finden.

Dieser, dessen Verlust wirklich unabwendbar zu sein scheint, hatte zu seinem Abschiedsbenefiz Boieldieus köstliche graziöse Spieloper, die "weiße Dame" gewählt. Der Georg Brown, eine überaus dankbare Partie, ist eine des besten Rollen des trefflichen Sängers, so hätte man eigentlich auf ein überfülltes Haus rechnen müssen; satt dessen fanden sich doch hie und da noch unbesetzte Plätze, die bei der Beliebtheit des uns verlassenden Künstlers nur durch die Unbeliebtheit zu erklären ist, in der gegenwärtig englische Offiziere stehen.

Der George Brown des Herrn Thate ist eine gesangstechnisch sehr fein ausgearbeitete Leistung. Die Rolle stellt an die Kehlfertigkeit ihres Darstellers recht erhebliche Ansprüche, ebenso verlangen viele Stellen eine zuverlässige Registertechnik. Beide Bedingungen sind bekanntlich durch das Können des Herrn Thate in erfreulich hohem Maße erfüllt. Seine Koloraturen, besonders in dem Duett mit Jenny und in der Szene "Komm holde Dame" wurden fein und sauber ausgeführt, die Verwendung des Falset war sehr geschickt und, da der Sänger glänzend disponiert war, klang das heikle Register sehr hübsch. Welche Sympathien den von uns Gehenden begleiten, daß gaben die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden Kunde, mit denen er nach den Aktschlüssen überschüttet wurde. Nach dem zweiten Akt war der Aufenthalt auf der Bühne geradezu mit Gefahren für Leib und Leben verknüpft, so wimmelte die Luft von "Gegenständen." Ein Kranz hätte der hübschen Jenny Dickson nahezu das Köpfchen abgerissen. In dieser dankbaren Partie spielte Fr. Lachmann anmutig und munter, wie immer und sang ausgezeichnet, wie meistens. Auch ihre Koloratur war vorzüglich. Eine besonders gesanglich hervorragende Leistung war die Miß Anna der Fr. Rollan.

Sehr hübsch sang Fr. Saak das reizende Spinnlied der Margarete. Herr Clemens war amüsant als Dickson und sang auch recht gut. Herr Röbe stattete die kleine Partie des Friedensrichters mit hübschen gesanglichen Nüancen aus. Als Gaveston verabschiedete sich Herr Wilhelmi.

Mit der Beleuchtung haperte es, wie meist, in bedenklichem Maße. Die Verfinsterung der Bühne im ersten Akte vollzog sich wieder "ruckzessive". Dann rief die Rampenbeleuchtung wieder Schlag Schatten auf der Bühne hervor, deren einer immer drolligerweise quer über die brennende Laterne fiel! Selbst das primitivste Gewitter pflegt hier zu mißlingen. Dem köstlichen Mustergewitter des "Julius Cäsar", bei dem die Blitze ausnahmslos eine Weile nach dem Donner kamen, dafür aber um so länger in Zickzackform am Himmel standen, folgte diesmal ein neues Modell: Bei jedem Blitz wurde am Firmament der Schlagschatten eines von der Seite hereinragenden Felsblockes sichtbar!